

den Zuhörern Gelegenheit zu geben, das Abendessen einzunehmen. Am 8 Uhr abends sprach Dr. Gerzabel über die Kindererziehung von religiösem, nationalem und hygienischem Standpunkte aus. Rev. Steiner behandelte die Schulfrage. Neben einem historischen Überblick der Schulfrage in Manitoba, gab er eine treffliche Schilderung der gegenwärtigen unhaltbaren und illegalen Zustände, die zu beseitigen allerdings nur ein gemeinsames Vorgehen sämtlicher Katholiken der verschiedenen Nationalitäten erreichen kann. Um 10 Uhr abends war Schluss.

Montag Morgen fand um 9 Uhr ein Hochamt statt, dem sich um 10 Uhr die Plenarversammlung anschloß. Spezialkomitees wurden eingerichtet für:

1. Schul- und Kirchenfragen.
2. Volksbildung.
3. Einwanderung.
4. Arbeiter und Farmer.
5. Kindererziehung.

Um 4 Uhr nachmittags wurden die Resolutionen verlesen, welche fast einstimmig ohne jede Debatte angenommen wurden. Um 6 Uhr trat Vertagung bis Abend ein.

Die Abendversammlung zeigte wieder um einen überfüllten Saal. Herr A. Bloch von der Polish Training School sprach über das Thema: „Was war und was ist das polnische Volk für die katholische Kirche?“ Nach dieser Rede fand die Aufführung des Dramas „Jan Milinski“ statt. Dasselbe wurde unter trefflicher Regie von den Mitwirkenden meisterhaft durchgeführt und erzielte starken Beifall.

Die Schlussrede hielt der hochw. Vater Gwozdzki und nach Absingen der Papst-hymne und der polnischen Nationalhymne wurde der erste polnische Katholikentag offiziell geschlossen.

Von der hochw. Geistlichkeit nahmen über 30 Vertreter an der großen Kundgebung teil, welche gleichfalls wie der deutsche Katholikentag ein Markstein in der Kirchengeschichte Canadas bleiben wird.

Abraham a Sancta Clara.

Litterarische Skizze.

In einer litterarischen Skizze „Abraham a Sancta Clara“ erschienen vor einigen Wochen in diesem wertvollen Blatte, erlaubte ich mir den verehrten Leser mit Abraham bekannt zu machen, indem ich ihn als einen genialen, schlagfertigen, freimütigen, bilderreichen und witzigen Redner und Schriftsteller, der uns heute noch — nach 200 Jahren — durch sein universales Wissen auf den Gebieten der Literatur, der Sage, der Sitten und Gebräuche seiner Zeit Achtung einflößt, vorzustellen. Ich erlaube mir auch einen kleinen Abriss aus seiner Biographie dem Leser vorzuführen, wobei, ganz abgesehen von seinen großartigen Leistungen im öffentlichen Leben zum Gemeinwohl seiner Zeitgenossen, ich mich bemühte, hervorzuheben, daß Abraham a Sancta Clara auch — seinen Dozenten getreu lebte.

Und gerade die harmonische Überein-

stimmung seines Lebens mit seinen Lehren ist es, die ihm den Stempel des Adels, der Größe aufdrückt. Hätte er uns Lehren in schöner blumenreicher, gewandter Sprache entgegengebracht, nach denen zu leben er selbst nicht imstande gewesen wäre, so hätten seine Zeitgenossen und wir zwar seine Werke gelesen, ihn als ein Genie bewundert, aber das: „Er hat's gekonnt,“ warum soll ich's nicht können, würde wegsinken. Und dieses hat wahrlich viel zu bedeuten. Auch hätten wir viel von seiner Achtung, die wir ihm jetzt entgegenbringen verloren; denn er hätte ja seinem Nebenmenschen Speisen anvertraut, die sein eigener Magen nicht zu verdauen vermochte. Und eine Größe, die ihrer eigenen moralischen Kraft weniger zu traut, als der ihres Nebenmenschen, das ist eine wahre Größe.

Gerade in unserem modernen, eifrigen Jahrhundert, wo sich die Menschheit zur höchsten Spitze der Kultur emporgeschwungen, wo nicht nur Kunst und Wissenschaft blüht, sondern auch Fröhen zeigt und reift — sind die Herren, welche leben wie sie lehren dünne. Uns fehlt es ja durchaus nicht an großartigen Schriftstellern, die schwungvolle Reden führen, aber leider scheint oft eine mephistophelische Bosheit hinter denselben hervorzuquellen, während aus dem Orakelton ihrer mystischen Sprüche man nur zu oft ein teuflisches Gekicher zu vernehmen glaubt, ja, man geht so weit, daß man keine feste Wahrheiten, keine Autorität, keine Dogmen, noch Moral anerkennt und die Freigedankerei als die höchste Ermmungenschaft der modernen Entwicklung betrachtet. Man geht sogar so weit, daß man von einer religionslosen, atheistischen Moral schreibt, nicht wissend, daß deren Existenz unmöglich ist. Warum? Nun, aus dem einfachen Grunde, weil einer solchen Moral jeder Halt, jede Verantwortlichkeit, jede Motivationskraft fehlt. Trotzdem solchen und ähnlichen Schriften jeder sittliche Halt fehlt, trotzdem sie nur auf Vermutungen ruhen, so werden dieselben doch von vielen gelesen, gesucht. Aber glauben tut man ihnen größtenteils nicht, sondern sie dienen hauptsächlich als Rosenpflaster mit welchem man sein lasterhaftes Leben zu verdecken sucht, als Rechtfertigung für einen leichtsinnigen Lebenswandel. Man würdigt eben ungestört zu leben — zu genießen! Und das „Leben genießen“ lehren ja unsere modernen „Große...“

Da kommt auf einmal so ein alter Abraham und fragt die verweichlichten Kinder unserer kulturüberfüllten Zeit: „Was ist die Welt?“ Und die Antwort die er auf seine gestellte Frage gibt, hat heute noch nichts an ihrer Bedeutung verloren, obgleich seit jener Zeit 200 Jahre ins Meer der Zeiten hinabgezogen. „Wohl recht,“ antwortet er, „sagt das Wort Welt mit dem Buchstaben W an, da es mit lauter W angefüllt: W Welt, W Wald, W Wachs... Die Welt ist ein Wald, in welchem einer leicht unter die Mörder geraten kann, wie jener Reisende von Jerusalem nach Jericho.“

Die Welt ist ein Wachs, da alles in der Welt zergänglich: Die Macht eines Nabuchodonosor war groß, aber zergänglich, maß er vom Thron gestoßen worden.

Die Welt ist ein Weg, aber ein Irrweg; das hat erfahren Salomon, welcher der Allerweiseste gewesen, gleichwohl schließlich irrgegangen, so daß man auch an seiner Seligkeit zweifelt.

Die Welt ist ein Wein, der aber zu Essig wird, das hat erfahren der Aman, solange er beim König Assuerus in großen Ehren gestanden, jah aber am lichten Galgen gehängt worden, der ihm sauer genug angekommen.

Die Welt ist ein Wild, welches sehr viel zerreißt und solches ist wahrhafter, als was die Brüder des Joseph haben vorgegeben: ein wildes Tier habe ihn zerrissen.

Die Welt ist ein Wind, welcher ganz unverhofft dem Menschen das Licht auslöscht; solches war zu sehen bei dem Holofernes, welcher ehender den Kopf als den Hals verloren.

Die Welt ist ein Wolf, welcher immerfort ein Lämmling hinwegträgt; das sieht man allhier zu Wien, wenn man nur täglich das Diarium (Zeitung) liest.

Die Welt ist ein Wäsch; aber da heißt es: wasch mir den Pelz und mach mir ihn nicht naß; denn da ist das Halten und Versprechen soweit entlegen wie Burghausen von Burgund.

Die Welt ist ein Wurm, welcher weit ehender alle Wohlthäter abzehrt, als jener Wurm, der dem Jonas seine Kürbisblätter abgefressen.

Die Welt ist endlich ein Wust und wer sich da nicht besudelt, ist fast ein so groß Wunderwerk, als jenes gewesen, wie die 3 Knaben in dem babylonischen Ofen unverfehrt geblieben.

Auch seine Predigt, die er zu Ehren des hl. Leopold (III. † 1143), des Schutzpatrons von Oesterreich, vor dem ganzen kaiserlichen Hof zu Wien hielt, könnte noch mit gusto von den hohen Herren gelesen werden. So sprach er damals u. a. „Daß ein Botharius, daß ein Theodosius, daß ein Pipinus, daß eine Mechtildis, daß eine Agnes, eine Elisabetha... und viel andere mehr Szepter, Kronen und Fürstentümer verlassen und den Purpur mit einem rohen Kloster-Habit vertauscht und im Kloster zwischen 4 Mauern von aller Welt abgepfondert, einen heiligen Wandel geführt haben, das ist kein so groß Wunder; aber daß Leopoldus in der Welt, unter den Weltmenschen, bei den Weltmenschen, bei den Weltgeschäften heilig gelebt, das ist ein Wunder!“

In der Welt, wo oft die Pflaster voller Laister.

In der Welt, wo oft mehr Ehrsucht als Lehrsucht.

In der Welt, wo oft Bartolus (ein mittelalterlicher Rechtslehrer!) mehr gilt als Bartholomäus.

In der Welt, wo oft der Diamant höher geschätzt wird als die Diemant.

In der Welt, wo oft die Tücke(1) mehr gilt als die Tugend(2).

In der Welt, wo oft ein Frikländer angenehmer als ein Engländer.

Union Bank of Canada

Haupt-Office: Quebec, Que.

Autorisiertes Kapital \$1,000,000

Eingezahltes Kapital \$3,200,000

Reserve-Fonds \$1,700,000

Geschäfts- und Sparkassen-Konten gewünscht. Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft.

Humboldt-Zweig: F. K. Wilson, Manager.

Dr. DORION

von Bonda hat eine neue Filiale errichtet

...in Dana...

wo er jede Woche von Montags 2 Uhr nachmittag bis Dienstag 2 Uhr nachmittag zu treffen ist. Er ist katholisch.

J. E. Wilkinson, M.D., L.D.S., D.D.S.

Zahnarzt.

Graduiert an der Universität von Toronto. Postgraduiert in Chicago und New York. Ehemaliger Demonstrator im Dental Department der Staatsuniversität in Baltimore. Gebührt in niedrig als möglich bei vorzüglicher Arbeit mit den neuesten und besten Methoden und Vorrichtungen. Office über der Apotheke.

HUMBOLDT, SASH.
Zweigoffice Tage: Wabena Montags,
Wabena Dienstags jeder Woche.

HUMBOLDT

Fleischergeschäft

Stets frische

selbstgemachte Würst

an Hand

Fettes Vieh

zu Tagespreisen

gekauft

Schaeffer & Nepeusly

Synopsis der canadischen Northwest Land Bestimmungen.

Jedem eine Person, die das alleinige Haupt einer Familie ist, oder irgend eine männliche Person über 18 Jahre alt, kann eine Viertelsektion von noch nicht vergebenem Dominion Land in Manitoba, Saskatchewan oder Alberta als Heimstätte nehmen. Der Applicant muß persönlich in der Dominion Land-Agentur oder Subagentur erscheinen. Eintragung kann jedoch in irgend einer Agentur unter gewissen Bedingungen durch Vater, Mutter, Sohn, Tochter, Bruder oder Schwester des beabsichtigenden Heimstätters als Stellvertreter gemacht werden.

Verpflichtungen: — Sechs Monate Residenz auf dem Lande und Kultivierung desselben in jedem von drei Jahren. Ein Heimstättler mag jedoch innerhalb neun Meilen von seiner Heimstätte auf einer Farm von mindestens 80 Acker wohnen, die alleinig von ihm oder seinem Vater, Mutter, Sohn, Tochter, Bruder oder Schwester besessen und bewohnt ist.

In gewissen Gegenden kann ein Heimstättler gegen den keine Beschwerde vorliegt durch Preemption eine Viertelsektion neben seiner Heimstätte erhalten. Preis \$3.00 per Acker. Verpflichtungen: — Muß sechs Monate residieren in jedem von sechs Jahren vom Datum seiner Heimstätte - Eintragung an (einschließlich der Zeit der zur Erwerbung des Heimstättler-Patents braucht) und muß fünfzig Acker extra kultivieren.

Ein Heimstättler, der sein Heimstättlerrecht schon ausgedient hat und keine Preemption erhalten kann, mag in gewissen Gegenden eine Kauf-Heimstätte nehmen. Preis \$3.00 per Acker. Verpflichtungen: — Muß sechs Monate in jedem von drei Jahren darauf residieren, fünfzig Acker kultivieren und ein Haus im Werte von \$300.00 errichten.

W. W. CORY.

Deputy des Ministers des Innern.
N. B. — Nicht autorisierte Veröffentlichung dieser Anzeige wird nicht bezahlt werden.

Verlangt, daß Leser, welche ihren Wohnsitz ändern, uns sofort benachrichtigen und nicht vergessen, neben ihrem neuen auch ihre alte Postoffice anzugeben, damit wir die Zeitung nach der neuen Postoffice senden, aber auch die Zeitung nach der alten Postoffice einstellen können.